

2. Advent 2018 AD in Breklum (Jes 35:3-10)

Wenn man vor sich einen großen Stapel von Bildern und Postkarten hat und kriegt dann den Auftrag: Such ein Bild heraus, das zu der Überschrift „Advent“ passt, was für ein Bild würdet Ihr versuchen zu finden? Ich vermute einmal, die meisten von uns würden nach einem Bild suchen, auf dem eine Kerze mit einem Tannenzweig zu sehen ist, oder ein Adventskranz oder auch eine Tasse heißen Tees, eine Apfelsine im Hintergrund, vielleicht noch ein, zwei Plätzchen hübsch dazu drapiert; oder vielleicht ein Bild mit einem Fenster und einem Stern oder einer Kerze dahinter und davor fallen Schneeflocken nieder. Ich denke solche Bilder verbinden die meisten von uns mit Advent, und all diese Bilder drücken eine gemütliche, eine behagliche und vor allem eine innerliche, nach innen gehende Atmosphäre aus. Und das freut mich auch, weil sonst in unserer heutigen Zeit in unserer Kultur die lauten, nach außen gehenden Feste mit viel Remmidemmi dominieren und die leisen, nach Innen gehenden Töne eher vernachlässigt oder an den Rand gedrängt werden.

Und die Atmosphäre, die solche Bilder vom Advent ausdrücken ja, die diese Art, den Advent zu feiern und zu begehen mit einer nach innen gehenden Besinnung passen auch gut zum Anfang der Verse, die wir vorhin beim Propheten Jesaja gehört haben. Den Anfang lese ich noch einmal vor: *Macht die erschlafften Hände wieder stark, die zitternden Knie wieder fest! Ruft den verzagten Herzen zu: »Fasst wieder Mut! Habt keine Angst! Dort kommt euer Gott! (Jes 35:3-4a)* Die Kerze, der Adventskranz, dazu eine Tasse wärmenden Tees, das kann schon eine Atmosphäre ausdrücken oder sogar erzeugen, in der Gott einem verzagten Herzen schon wieder Mut gibt und die Angst nimmt. Und diese ruhige, diese stille Atmosphäre kann uns schon gut helfen, uns darauf vorzubereiten, dass unser Gott kommt, wie es Jesaja hier

sagt, kann uns helfen, uns Zeit für Gott zu nehmen und ihm, dem kommenden Sohn Gottes, einen Weg in unser Herz zu bereiten.

Sowohl unser Evangelium vom heutigen Tag als auch die Verse von Jesaja, über die die Predigt heute geht, zeigen aber auch: Es wäre verkehrt und würde absolut nicht den Kern der Sache treffen, wenn wir den Advent auf diese behagliche, hyggelige Heimeligkeit beschränken würden. Advent ist vielmehr als eine schöne Kerze oder eine heiße Tasse Tee mit einem Stück Lebkuchen.

Ja, die Verse von Jesaja legen nahe, dass wir uns aus dem Bilder- und Postkartenstapel ebenso gut Bilder von jubelnden Menschen, von Läufern und Sportlern, von Krankenhäusern oder Arztpraxen oder von Quellen, Bächen, Blumen und Schilf in der Wüste heraussuchen könnten. Ich rufe noch einmal Jesaja in Erinnerung: *„Dann können die Blinden wieder sehen und die Tauben wieder hören. Dann springt der Gelähmte wie ein Hirsch und der Stumme jubelt vor Freude. In der Wüste brechen Quellen auf und Bäche ergießen sich durch die Steppe. Der glühende Sand verwandelt sich zum Teich und im dürren Land sprudeln Wasserquellen.“* (Jes 35:5-7).

Das zeigt uns: Der Advent geht nicht nur nach innen und in die Innerlichkeit, sondern auch nach außen, raus in die Welt; nicht nur rein ins traute Heim, sondern auch raus in die Welt voller Jubel und lauter Freude.

Denn der Advent ist auch eine Revolution. Eine Revolution, die alles umwälzt und die alles verändert; eine Revolution, die die Blinden wieder sehen lässt, die die Tauben wieder hören lässt, die den Armen gute Nachricht verheißt; eine Revolution, die die Wüste in fruchtbares und feuchtes Land verwandelt. Eine Revolution, in der Gott Mensch wird, damit der Mensch zu Gott kommen kann; eine Revolution, in der der Himmel auf die Erde kommt, damit die Erde Teil des Himmelreichs werden kann; eine Revolution, die

vor 2000 Jahren angefangen hat, als Jesus im Stall zur Welt gekommen ist, die bis heute weitergeht und noch nicht abgeschlossen ist und erst fertig und zu Ende sein wird, wenn all diese Verheißungen voll und ganz wahr sind, wenn Jesus wiederkommt.

Denn auch darum geht es ja im Advent. Advent ist mehr als gemütliche, behagliche, hyggelige Vorweihnachtszeit; Advent meint nicht nur Jesu Ankunft damals im Stall. Advent blickt nicht nur zurück, sondern Advent blickt auch voraus auf den Tag, an dem Jesus wiederkommen wird, zu richten die Lebenden und die Toten, wenn diese Revolution Gottes vollendet sein wird. Advent blickt auch voraus auf den Tag, an dem der, der als armes, kleines, ausgestoßenes Kind im Stall zur Welt kam, wiederkommen wird in Herrlichkeit und er eben voll und ganz die Erde verwandeln wird zu einem Teil des Himmelreichs. Das, was damals in Bethlehem angefangen hat und heute weiterläuft, soll dann vollendet werden.

Also raus mit den Adventskränzen, den Kerzen und dem Adventstee, weil uns das zu sehr in die behagliche Innerlichkeit führt und die Augen verschließt für das Große, Bahnbrechende, das Gott mit uns vorhat? Nein, das würde ich nicht sagen. Denn eine Revolution kann nur dann gut und von Erfolg gekrönt sein, wenn die Menschen auch mit vollem Herzen, mit Haut und Haar, dabei sind und es ihnen nicht einfach von oben, und sei es von Gott, aufgedrückt wird. Wenn diese stillen, behaglichen Stunden des Advents uns dazu helfen, die Tür unseres Herzens für Gott zu öffnen, für seinen Sohn Jesus Christus und das Werk, das er mit uns und dieser Welt vorhat, dann ist die Adventszeit eine gut angelegte Zeit. Wir sollten nur nicht meinen, aromatisierter Weihnachtstee und Zimtsterne sind alles, was über den Advent zu sagen ist.

Wie die stille und eher besinnliche Atmosphäre des Advents mit ihren Kerzen gut zusammen geht mit der Revolution, die Gott mit Advent und Weihnachten in Gang gesetzt hat, möchte ich zum Abschluss erzählen mit einer Geschichte, die in Skandinavien sehr bekannt ist, bei uns aber eher weniger. Am 13. Dezember wird in Skandinavien das Luziafest gefeiert, bei dem Mädchen oder junge Frauen mit einem Kranz Kerzen im Haar entweder durch die Kirche oder aber auch durch Schulen, Krankenhäuser, Pflegeheime usw. gehen. Das sieht natürlich zum einen sehr schön und bewegend aus, zum anderen soll es aber an Luzia erinnern, die zur Zeit des römischen Reiches zum Verdruss ihrer Familie und ihres Verlobten Christin wurde. Die christliche Gemeinde in Rom durfte sich nicht offen für ihre Versammlungen und Gottesdienste treffen, weil die Christen damals verfolgt wurden und zur christlichen Gemeinde gehörten besonders viele arme Menschen aus der untersten Schicht der Stadt. Luzia aber war aus reichem Hause und wollte ihren neu gefundenen Glaubensgeschwistern gerne helfen. Die Gottesdienste und Versammlungen der Christen fanden oft in den Katakomben statt, wo es dunkel und trübe war. Damit Luzia in beiden Händen große Körbe mit Lebensmitteln tragen konnte, die sie an die Armen weitergeben wollte, und gleichzeitig trotzdem in den dunklen Gängen der Katakomben sehen konnte und nicht stolpern würde, band sie sich einen Kranz mit Kerzen um den Kopf. So trug sie ihre Gaben zu den Gottesdiensten, wo sie sie an die Armen verteilte. Und wenn in den dunklen Gängen der Lichterkranz erschien, freuten sich die Armen schon, dass Luzia ihnen etwas bringen würde und sie so etwas spüren lassen würde von der großen Gnade und Menschenfreundlichkeit Jesu Christi. Das war im antiken Rom, wo sich sonst um die Armen nicht groß gekümmert wurde und wo sie eher als Dreck und Abschaum behandelt worden, eine Revolution; ja, so hat Luzia auf ihre Weise

die Revolution, die Gott in Jesus mit dem Advent begonnen hat, weitertragen.

Und ich hoffe, dass er uns in diesen adventlichen Tagen erleuchtet, wie auch wir auf unsere Weise, jeder auf seine, diese Revolution Gottes weitertragen. Dazu schenke er uns seinen Heiligen Geist. Amen